

Aspekte

Mai 2017

Dank Vorsorge gut gestartet

Ein Tessiner Paar nach der Pensionierung

Nachhaltig investieren

Zeitgeist und Motivation der Anleger

Sparen nach Plan

Grundsätze für jede Lebenssituation

Mit
Bonviva
Prämien



— Die Restauratorin und das Meisterwerk: Nathalie Bäschlin reinigt im Atelier «Die enttäuschten Seelen» von Ferdinand Hodler (1892).

Auf den Spuren der Meister

Von Hodler bis Picasso: Nathalie Bäschlin legt an bedeutenden Kunstwerken Hand an. Als leitende Restauratorin am Kunstmuseum Bern sorgt sie dafür, dass solche Ikonen ihrer Nachwelt erhalten bleiben. Für «Aspekte» hat sie über ihren vielseitigen Beruf Tagebuch geführt.

— Text: Virginia Nolan Fotos: Elisabeth Real

— Freitag, 3. Februar

Unterwegs

Heute begleite ich einen Transport nach Lugano. Wir bringen zwölf Werke als Leihgaben für die Ausstellung über Meret Oppenheim ins Kulturzentrum LAC Lugano Arte e Cultura.

Angekommen

Wir haben die Kisten sicher ins LAC gebracht und sie im klimatisierten Ausstellungsdepot eingelagert. Kunstgegenstände reagieren sensibel auf Veränderungen der Umgebung. Wechselnde Temperaturverhältnisse und Luftfeuchtigkeit können zu Materialveränderungen führen. Darum ist es wichtig, dass sich die Kisten an ihren neuen Standort akklimatisieren können – ausgepackt wird erst am Montag.

— Montag, 6. Februar

Ein Gemälde stellt sich quer

Mit dem Warenlift holen wir die Kisten in die Ausstellungsräume. Eine ist zu hoch für den Lift. Das Gemälde darin ist nicht aus unserer Sammlung, aber ich kenne es gut und kann den Technikern sagen, wie sie die Kiste in Schräglage bringen können, ohne dass das Werk Schaden nimmt. Einmal ausgepackt, wird zuerst der Zustand der Werke protokolliert. Alle Gemälde sind unversehrt angekommen.

Skulptur ohne Sockel

Jetzt sind die Skulpturen dran. Papierzettel markieren für jedes Werk die Stelle, an der es in der Ausstellung seinen Platz hat. Bei einer Skulptur stutzen wir: Der Sockel, den das Museum vorgesehen hat, passt ästhetisch nicht ins Bild. Wir finden einen passenderen Sockel, der noch gestrichen werden muss.

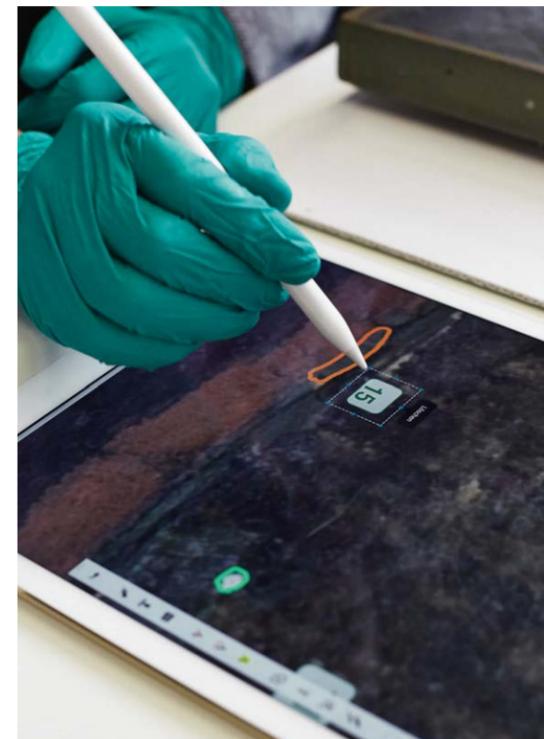
— Dienstag, 7. Februar

Zurück in Bern

Die erste Besprechung mit dem Team steht an. Eine Mitarbeiterin begleitet zwei Skulpturen von Marina Abramović nach Stockholm. Die Skulpturen haben eine heikle Oberfläche, da führt ein Kratzer schnell zum Total-schaden. Beim Transport müssen sie sicher gestützt werden, gleichzeitig darf das Kontaktmaterial keine Spuren hinterlassen. Wir staffieren die Kiste mit einem Schaumstoff aus Polyethylen aus, er dämpft die Erschütterungen, die beim Transport anfallen.

Kunst und Keime

Anschliessend tauschen wir uns über Neuigkeiten zur Schädlingsprävention aus. Der Schrecken vom letzten Mal sitzt allen noch in den Knochen. Ein Holzwurm hatte die Paletten in unserem Aussenlager befallen. Der Schaden war gross: Wir mussten alle Transportkisten analysieren, alles reinigen und sämtliche Paletten auswechseln lassen. Seither haben wir erhöhte Sicherheitsvorkehrungen, unbehandelte Paletten lassen wir nicht mehr in unsere Lager.



— Ein Gemälde geht auf Reisen (oben). Die Restauratorin dokumentiert jeden Arbeitsschritt auch elektronisch (unten).



Weiter in hohem Takt

Zum 100. Jahrestag der russischen Oktoberrevolution von 1917 widmen das Zentrum Paul Klee und das Kunstmuseum Bern diesem Ereignis die Ausstellung «Die Revolution ist tot. Lang lebe die Revolution!» Zwei Mitarbeiterinnen besprechen mit dem Ausstellungsmanager den Stand der Dinge. Für die Ausstellungen erwarten wir Werke aus allen Himmelsrichtungen, und wir haben nur zehn Tage Zeit für den Aufbau. Viele Leihgaben kommen aus Russland, wo die Bürokratie sämtliche Prozesse verlangsamt.

Unter dem Mikroskop

Die Techniker bringen mir ein kleinformatiges Gemälde von Paul Klee aus dem Depot. «Zwergmärchen» heisst das Werk von 1925. Es gehört einer Stiftung, die es an einer Ausstellung in Budapest zeigen möchte. Ich werde prüfen, ob das Werk transportfähig ist. Um mir ein erstes Bild von seinem Zustand zu machen, rahme ich das Gemälde aus, fotografiere es, sammle Informationen. Ich mache mir Notizen und ergänze damit die technischen Einträge in der Datenbank. Dann beginnt meine Analyse: Ich untersuche das Gemälde mit Mikroskop und UV-Licht, überprüfe es mit einem feinen Werkzeug vorsichtig auf lose Stellen. Klee hat mehrere Karton- und Gipschichten miteinander verbunden und auf einen Holzrahmen genagelt. Holz quillt und schwindet, was zu Rissen im Gips zwischen Karton und Rahmen führte. Hier können Erschütterungen erheblichen Schaden bewirken. Das Gemälde kann, falls überhaupt, nur unter ganz speziellen Bedingungen transportiert werden.

— Mittwoch, 8. Februar

Neuer Rahmen für Hodler

«Die enttäuschten Seelen» von Ferdinand Hodler geht diesen Sommer nach New York an eine Ausstellung. In den 1980er Jahren wurde das grossformatige Gemälde vom originalen Holzrahmen ab- und auf einen neuen Metallrahmen aufgespannt. Die Eckverbindungen des Rahmens sind beschädigt, und er ist schwer. Wir spannen das Gemälde ab. Demnächst bekommt es einen neuen Rahmen aus Holz.

Neuer Glanz

Nach dem Mittagessen nehme ich das Gemälde von Hodler noch einmal in Augenschein. Unter dem Streiflicht zeigen sich Wachsdeponate an der Bildoberfläche. Ein Restaurator hat das Gemälde in den 1930er Jahren mit Bienenwachs eingerieben, möglicherweise hat sich dieses mit den Jahren etwas entmischt. Die kleinen Sprengler haben eine mattierende Wirkung, für den Besucher fast unsichtbar. Ich tupfe die Wachsdeponate mit einem Schwämmchen ab. Der geringe Feuchtigkeitsanteil führt dazu, dass das Schwämmchen weich ist und weder das Wachs abgelöst noch die Farbe gefährdet wird.

Ein Notfall

Ein Junge hat in ein Gemälde gefasst. Ich eile hinauf in die Ausstellungsräume. Das Werk macht einen unbeschädigten Eindruck. Ich bin erleichtert, dass diesmal alles gut gegangen ist. Vor einiger Zeit hatte ich viel Arbeit mit einem Gemälde, das eine Delle abbekommen hatte – ein Kind hatte es mit seinem Rucksack touchiert.

— Bäschlin tupft Wachsreste von Hodlers Gemälde (oben). Das Werk von Paul Klee (unten) untersucht sie mit feinsten Instrumenten (Mitte), die an das Werkzeug eines Uhrmachers erinnern.



— Mithilfe von UV-Licht erkennt die Restauratorin, ob es in einem Gemälde Übermalungen gab – und vielleicht sogar ein Fälscher am Werk war.

Im Detail

Ich widme mich wieder dem Gemälde von Klee. Mir fällt auf, dass der Firnis, die Schutzschicht auf der Aquarellfarbe, Trübungen hat. Sie beeinträchtigen Kontrastwirkung. Damit ich weiss, ob und wie die unerwünschte Materialveränderung behandelt werden kann, muss ich in Erfahrung bringen, welchen Werkstoff der Künstler verwendet hat. Klee hat dazu keine Angaben gemacht. Ich werde vom Firnis eine Kleinstprobe von wenigen Mikrogrammen entnehmen und sie auf ihre chemische Zusammensetzung analysieren lassen. Mit dem Bericht aus dem Labor habe ich eine sichere Grundlage, auf der ich die heikle Arbeit der Reinigung angehen kann.

Virginia Nolan ist freie Journalistin und schreibt für verschiedene Schweizer Medien.

— **Nathalie Bäschlin** ist leitende Konservatorin-Restauratorin für Gemälde, Skulpturen und zeitgenössische Kunst am Kunstmuseum Bern. Ihr Team betreut Kunstwerke aus verschiedenen Materialien und Epochen, die neben Gemälden und Skulpturen auch Grafik-, Druck- und Videokunst umfassen. Ausserdem unterrichtet und forscht Bäschlin als Dozentin an der Hochschule der Künste in Bern.

— Zum Beruf

Konservatoren-Restauratoren erhalten Kulturgüter wie Gemälde, Skulpturen, Textilien, Bücher, Bild-, Ton- und Datenträger, Bauwerke oder archäologische Fundstücke. Sie prüfen den Zustand der Objekte, analysieren Beschaffenheit sowie Materialien und entscheiden, wie die Werke angemessen konserviert und restauriert werden. Viele Arbeitsschritte, etwa das Ab- oder Auftragen von Farbe, führen die Fachleute manuell aus, sie setzen aber auch technische Hilfsmittel und Computer ein. Der Studiengang zum Restaurator-Konservator wird an Fachhochschulen angeboten.

— Zum Engagement der Credit Suisse

Die Credit Suisse engagiert sich seit 1996 für das Kunstmuseum Bern (KMB). Sie ist Partner des Kunstmuseums und unterstützt ein bis zwei Ausstellungen pro Jahr. Darüber hinaus vergibt die Bank gemeinsam mit dem Kunstmuseum Bern den Credit Suisse Förderpreis Videokunst und engagiert sich für Kommunikationsmassnahmen im Rahmen der unterstützten Ausstellungen.

Support auf Twitter

Twitter gehört zu den wichtigsten Kommunikationsplattformen im Internet. Die Credit Suisse ist seit Kurzem auch mit einem Support-Kanal dabei: Der **CS Twitter Support Channel Schweiz** (@CSServiceCH) richtet sich an Kunden und Interessierte aus der Schweiz und beantwortet sämtliche Fragen zu Angeboten und Dienstleistungen der Credit Suisse innerhalb von zwei Stunden. Um das Bankgeheimnis zu wahren, werden Anfragen, die persönliche Daten betreffen, direkt und unkompliziert an die entsprechenden Stellen der Credit Suisse weitergeleitet.

 Mehr unter: twitter.com/CSServiceCH bzw. [@CSServiceCH](https://twitter.com/CSServiceCH)



Weniger Papier, mehr Umweltschutz

Kunden der Credit Suisse haben die Möglichkeit, ihre Bankbelege, wie z. B. den monatlichen Postenauszug, elektronisch als PDF in ihrem Online Banking zu empfangen. Sämtliche Belege lassen sich in der dafür vorgesehenen Dokumentenbox einsehen, wobei den Kunden angezeigt wird, welche E-Dokumente bereits geöffnet wurden und welche noch ungeöffnet sind. Einmal eingesehen, können Kunden immer wieder auf ihre E-Dokumente zugreifen. E-Dokumente unterstützen die Kunden nicht nur bei einer sicheren, einfachen und schnellen Handhabung der Bankbelege, sondern leisten auch einen wertvollen Beitrag an unsere Umwelt.

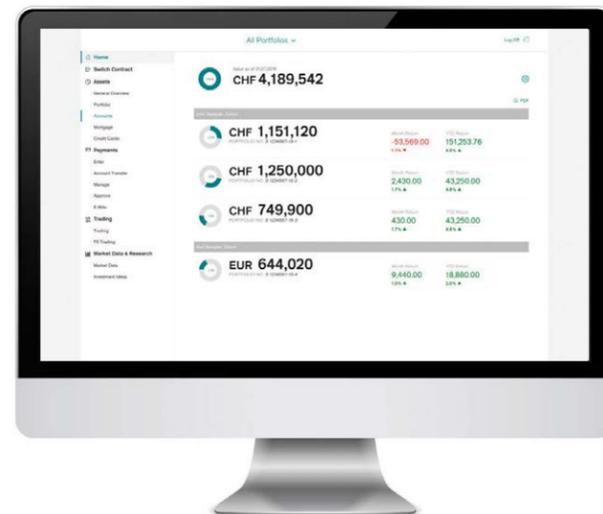
 Mehr unter: credit-suisse.com/edokumente



Online Banking in neuem Kleid

Die Mehrheit der Credit Suisse Kunden nutzt das Online Banking regelmässig. Dabei schätzen sie die Einfachheit, Sicherheit und Übersichtlichkeit der Dienstleistung. Gutes kann noch besser werden: Im Sommer 2017 wartet die Credit Suisse mit einer komplett überarbeiteten Online-Banking-Lösung auf. Das attraktive, übersichtliche Design und die Schlichtheit der Anwendungen machen das neue Online Banking überaus benutzerfreundlich. Es ermöglicht eine einfache, schnelle sowie sichere Abwicklung von Finanzgeschäften und bietet Kunden überdies spezifische Vorzüge wie MyIBAN, Balance Optimizer, Micro-Donations und vieles mehr.

 Mehr unter: credit-suisse.com/onlinebanking



Impressum

Herausgeberin: Credit Suisse (Schweiz) AG, SNSB 1, Postfach 2, 8070 Zürich **Projektführung:** Bettina Dubs (Leitung), Martina Lebherz, Daniel Studer, Christa Schwarz **Konzept/Design/Redaktion:** Primafile AG, Zürich **Übersetzung:** Credit Suisse Language & Translation Services **Druckvorstufe:** nc ag, Urdorf **Druck:** Stämpfli AG, Bern

Der Disclaimer gilt für sämtliche Seiten des Magazins. «Die bereitgestellten Informationen (diese Informationen) wurden von der Credit Suisse Group AG und/oder den mit ihr verbundenen Unternehmen (nachfolgend «CS») mit grösster Sorgfalt und nach bestem Wissen und Gewissen erstellt. Diese Informationen stellen keine Anlageberatung dar, basieren auf keine Weise auf einer Berücksichtigung der persönlichen Umstände des Empfängers. Diese Informationen sind nicht rechtsverbindlich und stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung zum Abschluss einer Finanztransaktion dar. Die CS lehnt jede Haftung für die Verwendung dieser Informationen ab (das heisst für Verluste, die sich aus dem Missverständnis oder sonstigen Umständen ergeben). Weder diese Informationen noch Kopien davon dürfen in die Vereinigten Staaten von Amerika versandt, dorthin mitgenommen oder in den Vereinigten Staaten von Amerika verteilt oder an US-Personen (im Sinne von Regulation S des US Securities Act von 1933 in dessen jeweils gültiger Fassung) abgegeben werden. Ohne schriftliche Genehmigung der CS dürfen diese Informationen weder auszugsweise noch vollständig vervielfältigt werden.

Zu den Hauptrisiken von Immobilienanlagen zählen die begrenzte Liquidität im Immobilienmarkt, Änderungen der Hypothekenzinssätze, die subjektive Bewertung von Immobilien, immanente Risiken im Zusammenhang mit dem Bau von Gebäuden sowie Umweltrisiken (z.B. Bodenkontaminierung). CS Real Estate Fund «Green Property»: Der Credit Suisse Real Estate Fund «Green Property» ist ein Anlagefonds schweizerischen Rechts der Art «Immobilienfonds» gemäss Bundesgesetz für kollektive Kapitalanlagen. Fondsleitung ist die Credit Suisse Funds AG, Zürich. Depotbank ist die Credit Suisse (Schweiz) AG, Zürich. Zeichnungen sind nur auf Basis des aktuellen Verkaufsprospekts mit integriertem Fondsvertrag, des vereinfachten Prospekts und des letzten Jahresberichts (bzw. Halbjahresberichts, falls dieser aktueller ist) gültig. Der Prospekt mit integriertem Fondsvertrag, der vereinfachte Prospekt sowie die Jahres- und Halbjahresberichte können bei der Credit Suisse Funds AG, Zürich, oder bei allen Niederlassungen der Credit Suisse (Schweiz) AG in der Schweiz kostenlos bezogen werden.

Copyright © 2017 Credit Suisse Group AG und/oder mit ihr verbundene Unternehmen. Alle Rechte vorbehalten.»